
„Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag – nicht nur ein Problem fehlender Lehrstellen“

Dokumentation des JOBSTARTER Werkstattgespräches am 27. August 2007 in Göttingen

Statement Bettina Ehrenthal, Bundesministerium für Bildung und Forschung:

Unbesetzte Ausbildungsplätze – Eine Analyse aus Sicht der Berufsbildungsforschung

Frau Ehrenthal bezog sich im ersten Teil ihres Beitrages auf Daten des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des Statistischen Bundesamtes. Sie zeigte auf, dass

- von 1992 bis 2006 die Anzahl der Absolventen und Absolventinnen von allgemein bildenden Schulen erheblich gestiegen ist, während die Zahl der neuen Ausbildungsverträge eher gesunken ist. Dementsprechend mündeten auch in diesem Zeitraum weniger Jugendliche in eine Ausbildung ein. (78 % in 1992, 61 % in 2006).
- Allerdings ist auch die Anzahl der bei der Bundesagentur für Arbeit registrierten unbesetzten Ausbildungsplätze deutlich gesunken: Konnten 1992 noch 17,5 % der angebotenen Ausbildungsstellen nicht besetzt werden, reduzierte sich dieser Prozentsatz in den Folgejahren 2006 wurden nur noch 2,6 % der bei der BA gemeldeten Plätze nicht besetzt..

Damit weist die Statistik kein überdurchschnittliches quantitatives Problem in Hinblick auf die Besetzung von freien Ausbildungsplätzen aus. Während lediglich in 19 Arbeitsagenturbezirken der Anteil der unbesetzten Ausbildungsplätze am offiziell ermittelten Angebot 5 % und mehr betrug, waren es auf Nachfrageseite (Anteil der unvermittelten Bewerber an der offiziell ermittelten Nachfrage) 118 Arbeitsagenturbezirke.

Insgesamt seien die Ergebnisse jedoch vorsichtig zu interpretieren, da die Inanspruchnahme der Dienste der BA für Betriebe und für Jugendliche freiwillig seien und insofern nur einen Teilausschnitt des Ausbildungsmarktes widerspiegeln.

Im Folgenden beleuchtete Bettina Ehrenthal einige qualitative Aspekte:

Ausbildungsberufe mit einem Überhang an Bewerberinnen und Bewerbern sind z.B. „Modeberufe“ wie Bürokaufmann/frau oder Kfz-Mechaniker/in. Hingegen zeigen bei den Jugendlichen eher unbeliebte oder aber auch weniger bekannte Berufe wie Gebäudereiniger/in oder Fachmann/frau für Systemgastronomie einen Überhang hinsichtlich des Angebotes.

Schon die Berufsbezeichnung hätte nach Ergebnissen einer Befragung des BIBB bei der Berufswahl einen Einfluss. Ihr käme eine Signalfunktion (Vorstellungsbilder zu den Berufen), eine Selektionsfunktion (Filter, um sich näher damit zu beschäftigen)

und eine Selbstdarstellungsfunktion (für die eigene soziale Verortung des Jugendlichen) zu.

Neben dem Aspekt, negativ besetzte Vorurteile abzubauen, spielt die Eignung für den Beruf im Matching-Prozess ebenfalls eine wichtige Rolle. Zum Thema Ausbildungsreife stellte Bettina Ehrenthal ausgewählte Ergebnisse einer Expertenmonitoring-Befragung des BIBB vor:

Bezogen auf die Entwicklung der letzten 15 Jahre sehen Expertinnen und Experten der Beruflichen Bildung eine deutlich negative Entwicklung betreffend der Beherrschung der schulischen Grundbildung wie Rechtschreibung, schriftliche Ausdrucksfähigkeit und Rechnen, hingegen haben aus ihrer Sicht die Jugendlichen an Selbstsicherheit, Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie Grundkenntnissen im IT-Bereich gewonnen.

Bereits zu Beginn einer Lehre zwingend erforderlich sind für die Befragten Arbeitstugenden und soziale Kompetenzen wie Zuverlässigkeit, Bereitschaft, zu Lernen und Leistung zu zeigen und Durchhaltevermögen, aber die Beherrschung der Grundrechenarten. Nicht für alle Berufe bereits zu Beginn einer Ausbildung zwingend erforderlich sind Kreativität oder Kenntnisse in Englisch. (Quelle: www.expertenmonitor.de)

Abschließend stellte Ehrenthal aus dem Expertenmonitoring Anregungen vor, welchen Beitrag Betriebe und Schulen zur Verbesserung der Ausbildungsreife leisten können und wies auf den Kriterienkatalog Ausbildungsreife hin (www.pakt-fuer-ausbildung.de).